Nacht-Telegramme.

Frankfurt a. M., 13. März. (Schluß.) Creditactien 254¾, Franzosen 252, Lombarden 113, Galizier 219,50, Russen 97¾, 4proz. ung. Goldrente 81¼, Gotthardbahn —, Disconto 2¾%. Fester.

Wien, 13. März. (Schluß.) Credit 300,50, Franzosen 356,25, Lombarden 136,70, Nordwestbahn 178,50, Marknoten 60,55, Ungar. Credit 308,50. Fester.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Täglich Eingang von Neuheiten geschmackvoller **Bijouterien** als: Broschen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Colliers, Armbänder, Hut-Agraffen, Einsteckkämme, Haarpfeile, Uhrketten, Manschettenknöpfe etc. Spezialität: Schmuckgegenstände aus echtem Jett. **J. Bargou Söhne,** Dresden, Wilsdrufferstrasse 21b. u. Sophienstrasse 6 am Postplatz.

Neustadt 14 Heinrichstr. 14 **Neustadt**
Regenmäntel-Ulbricht
Neustadt 14 Heinrichstr. 14 **Neustadt**
(Nähe des Kaiser-Wilhelmplatzes).

Gardinen-Fabrik
von **Ed. Doss** i. Auerbach i. V., Special- u. Hauptgesch. **Dresden, Waisenhausstr. 26 (Victoria-Salon)** empf. **sächs., engl., schweiz. Gard.** in weiss, crême, bronzegoldfarb. echt Filet-Guipure etc. **Fenster v. 3 bis 100 Mk.** Mustersend. prompt. Fenster m. h. abgesetzten Preisen.

Neuheiten in schwarzen und farbigen Shlipsen u. Cravatten, sowie Shlipsnadeln, Hosenträger in gutem Gurt und Gummiband mit soliden und praktischen Ledergarnituren, **Manschetten-, Kragen- und Chemisettenknöpfen,** Papierwäsche empfehlen **J. Bargou Söhne,** Dresden, Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3.

Nr. 73. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 14. März: Mäßiger Nordostwind, ziemlich heiter. Keine oder geringe Niederschläge. Nachtfrost. | Dresden, 1885. **Sonnabend, 14. März.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Ob das Postdampfergesetz glücklich vom Stapel läuft, ist durchaus noch unsicher: die Verhandlungen und Beschlüsse machen nicht gerade einen vertrauenerweckenden Eindruck. Es wird wahrscheinlich auf nur wenige Stimmen, auf kleinere Gruppen von Abgeordneten ankommen, bei denen die Entscheidung liegt. Zunächst handelt es sich um die 2. Lesung. Alle hierbei getroffenen Beschlüsse sind nicht endgiltig. Erst die dritte Lesung bietet die Entscheidung. Es spielen in die ganze Materie so unendlich viele und sich oft widersprechende Gesichtspunkte hinein, daß es schwer ist, sie in geordnetem Bilde vorzuführen, ohne durch die Einzelheiten zu ermüden. Klar ist nur die unverminderte Feindschaft der Deutschfreisinnigen gegen das Unternehmen überhaupt. Was an Hindernissen gegen das Zustandebringen eigener deutscher Postdampfer-Verbindungen mit den überseeischen Ländern in's Treffen geführt werden kann, das schleppen Eugen Richter und Consorten bienenfleißig herbei. Auch das Centrum stellt sich zu dem nationalen Unternehmen durchaus nicht sehr freundwillig. Große Schwierigkeiten bereitet ferner das Widerspiel der verschiedenen Partikularinteressen. Unsere großen Nordseehäfen Hamburg und Bremen liegen sehr ungünstig zur Beförderung der Güter nach und von Süd- resp. Südwestdeutschland. Für diesen Theil des Vaterlandes sind die Häfen Belgiens und Hollands weit zweckentsprechender. Denn der Rhein, nicht die Weser, noch weniger die Elbe ist die Wasserstraße Süddeutschlands. Deutschlands Grenze ist leider so unglücklich gestaltet, daß die Nordseehäfen, die naturgemäß durch diese süddeutsche Wasserstraße gespeist werden, nicht in deutschem Besitze sind. Wären Rotterdam, Amsterdam, Vlissingen und Antwerpen deutsch, so wäre es gar nicht zweifelhaft, daß unsere künftigen überseeischen Postdampfer von einem dieser Hafenplätze auszulaufen hätten. Jetzt aber würde Deutschland durch eine solche Wahl nur das Ausland auf Kosten Hamburgs und Bremens begünstigen. Man kann das Gebrechen der geographischen Lage dieser deutschen Häfen dadurch ausgleichen, daß man für die sich nach ihnen bewegenden Waaren aus Süddeutschland beträchtliche Frachtermäßigungen auf den Eisenbahnen festsetzt und ihnen so künstlich einen Verkehr zuwendet, der auf dem natürlichen Wege, dem Rheine, weit billiger zu stehen kommt. Um nun einen Ausgleich der widerstreitenden Interessen zu treffen, sollen die deutschen Postdampfer einen holländischen oder belgischen Hafen anlaufen, dessen Auswahl der Regierung überlassen bleibt. Unterließen wir dies, so würden die süddeutschen Erzeugnisse nach wie vor in der Hauptsache auf englische Vermittelung angewiesen sein. Viel wurde über die Herstellung der künftigen Postdampfer gestritten. Es versteht sich von selbst, daß der Bau dieser Dampfer in der Hauptsache auf deutschen Werften zu erfolgen hat. Trotzdem wird man nicht solche Dampfer zurückweisen, die z. B. der Bremer Lloyd zur Verfügung stellt. Die Hauptklippe, an welcher die Postdampfervorlage am ehesten Gefahr läuft zu scheitern, ist jedoch die Bestimmung der Linien.

Das preußische Abgeordnetenhaus hatte eine lange Debatte darüber, ob Fürst Bismarck durch einige Aeußerungen den Handelsstand herabgesetzt habe. Der Reichskanzler ist bekanntlich auch preußischer Handelsminister. Jede seiner Aeußerungen hat also für Alles, was vom Handel lebt, besondere Bedeutung. Nun ist es bekannt, daß Fürst Bismarck durchaus nicht die Anschauung des „seligen" Lasker theilt, der einmal aus innerster Ueberzeugung die Hausirer als die „Blüthe der deutschen Nation" gepriesen hatte. Vielleicht hatte er einmal ein wegwerfendes Urtheil über die Schacherer abgegeben, die den Kaufmanns- und Handelsstand verschimpfiren und die den ehrenhaften Vertretern desselben aus tiefster Seele zuwider sind — denn sie bewirken die Diskreditirung desselben. Fürst Bismarck hatte den produktiven Ständen jene unproduktiven Elemente gegenübergestellt, welche von Tausch und Austausch lebend lediglich mit der Couponscheere etwas arbeiten. Selbstverständlich kann sich diese Aeußerung nur auf den blos schachernden Theil des Handelsstandes beziehen, nicht auf den Stand im Allgemeinen. Wie könnte man, an der Hand der Wissenschaft und der Erfahrung, diejenigen Kaufleute zu den unproduktiven Ständen rechnen, die durch Sammlung, Verpflanzung und Vertheilung der Güter deren Werth erhöhen? Eine despektirliche Bezeichnung des Handelsstandes ist im Munde eines Handelsministers überhaupt undenkbar; er thut ihm im Gegentheil einen Gefallen, wenn er eine Grenze zwischen ihm und jenen Elementen zieht, die durch ihre Handlungsweise und den Betrieb ihres Geschäfts den Anspruch auf gesellschaftliche Achtung verwirkt haben. Es war befremdlich, daß die Herren Abg. Goldschmidt und Fuchs es tadelten, daß Bismarck überhaupt auf die üblen Elemente, die es im Handelsstande giebt und die seine Auswüchse bilden, zu sprechen gekommen ist! Sind wir bereits so tief in die Knechtschaft des Schacherkapitals gerathen, daß der oberste Reichsbeamte es nicht einmal wagen darf, an die Existenz solcher Schmarotzer zu erinnern? Mußte nicht selbst dieser Herr Goldschmidt zugeben, daß viele Glieder des Handelsstandes tief unter dem Niveau der allgemeinen und fachmännischen Bildung, die man von einem Kaufmann der Gegenwart verlangen muß, stehen? Daß Fürst Bismarck wohl unterscheidet zwischen diesen Elementen und dem echten, ehrenhaften Handelsstande, das hat er durch Vorlegung seiner Postdampfersubvention bewiesen, deren Werth der Handelsstand recht wohl zu würdigen weiß. Es giebt eben in jedem Stande Berufsgenossen, deren sich die Ehrenhaften schämen; es kommen in jeder Berufsart Dinge vor, die nicht ideal zu nennen sind. Neu aber ist es, daß Bismarck ausgescholten wird, weil er auf jene schlimmen Elemente im Handelsstande überhaupt hingewiesen hat. Davon soll überhaupt gar nicht geredet werden dürfen!

Der österreichische Kultus-Minister Baron Conrad hat durch seine lässige Ausrede, es sei ihm die fortschreitende Verödung der Wiener Universität völlig unbekannt, er kümmere sich überhaupt nicht um die Konfession der anzustellenden Universitäts-Professoren, großes Befremden und Unwillen erregt. Eine solche Anschauung von dem Charakter einer der ältesten christlichen Hochschulen hat die Welt noch nicht zu hören bekommen. Sie hat auf's Tiefste verletzt. Monsignore Greuter, das tapfere Tiroler Pfäffle, rief aus: man werde sich diese Aeußerung merken. Hätte dieser so merkwürdige Kultusminister nicht schleunigst pater peccavi gesagt, so wäre seine Universitätsrede zugleich sein Schwanengesang gewesen. So aber mußte er sponsteuchs dem Abg. Greuter Abbitte leisten und seine fachlichen Aeußerungen widerrufen. Daher erklärte er, im vollen Gegensatze zu seinen Aeußerungen vom Tage vorher: daß alle staatlichen Institutionen, die sich auf das geistige Leben der Bevölkerung beziehen, nur auf religiöser Grundlage sicherstehen. Handelt Baron Conrad nach diesem Grundsatze, dann kann er allerdings nicht länger die Augen vor der Thatsache verschließen, daß die Wiener Universität verorientalisirt wird.

In London hat ein „Kriegsrath" stattgefunden. Wenigstens soll Rußland durch die Ankündigung eines solchen erschreckt werden. Unter „Kriegsrath" versteht man nämlich in England, daß die Minister des Aeußeren, des Kriegs und der Flotte miteinander konferirt haben. Außerdem hatte der Minister des Aeußeren eine Konferenz mit dem persischen Gesandten. Auch das ist bloße Spiegelfechterei. Persien eignet sich durchaus nicht als Verbündeter Englands in dem Sinne, daß es dem Vormarsche der Russen hinderlich werden könnte. Rußland schiebt eben seine Truppen ruhig weiter nach der afghanischen Grenze zu vor und baut rüstig die Eisenbahnen in den Steppenländern der Turkmenen, die ihm weitere Truppentransporte erleichtern. Nun hat England der russischen Regierung erklärt, daß es verpflichtet sei, den Afghanen Hilfe zu leisten. Der Zar hat aber diese Vorstellungen äußerst kühl aufgenommen. Es bleibt dabei, daß Rußland seinen Willen durchsetzt und England klein beigiebt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 13. März.

Berlin. Der Reichstag setzt die zweite Berathung der Dampfervorlage fort. Abg. v. Helldorf-Bedra bemerkt zunächst, daß der Kommissionsbericht die gegen die Vorlage sprechenden Gründe sehr ausführlich behandle, während die dafür sprechenden Momente zu kurz kämen; er werde deshalb diese Lücke auszufüllen suchen. Abg. v. Helldorf wendet sich gegen diese Behauptung. Die Vorlage widerspreche unserer Zollpolitik. Das Gerücht, welches der Handel auf das Zustandekommen der Vorlage lege, beweise, daß sich die Regierung auf richtigem Wege befinde. Die Vorlage verbinde den deutschen Produzenten mit dem ausländischen Konsumenten und darin liege ihr Schwerpunkt. Schließe man einzelne Linien aus, so werde eben ein gewisses Indikt vom deutschen Export ausgeschlossen. Abg. Rintelen erklärt, daß das Centrum nur für die ostasiatische Linie stimmen werde. Seine Partei erkenne die Nothwendigkeit einer Erweiterung unserer Handelsbeziehungen an, aber er wünsche, einer freien Entwickelung keine Staatssubvention, ohne welche dem vorhandenen Bedürfniß Rechnung getragen werden könne. In Bezug auf die ostasiatische Linie sei allerdings ein Nutzen von der Subvention zu erwarten, einen Vortheil aber, von der Kolonialpolitik für die großen Massen könne er nicht finden. Das Wort „große nationale Politik" sei hier völlig inhaltslos. Für die Kolonialpolitik sei genug bewilligt. Wenn seine Partei für die Forderung für Kamerun gestimmt habe, so heiße das noch nicht, daß sie damit einverstanden sei (während Rintelens Rede ist der Reichskanzler im Hause eingetreten, während Prinz und Prinzessin Wilhelm in der Hofloge erschienen sind.) Der Reichskanzler erklärt zunächst, daß die Ablehnung der Vorlage für die Regierung allerdings eine Entmuthigung ihrer Kolonialpolitik sein würde. Werde nur die ostasiatische Linie bewilligt, so werde sie daraus keine Kabinetsfrage machen, sondern die Vorlage auch so annehmen. Bewillige man erst eine Linie, so werde man sich bald davon überzeugen, daß man der Regierung auch auf andern Linien folgen könne. Man dürfe der Kolonialpolitik nicht zu ängstlich gegenüber stehen. Schon sei in Angra-Pequena eine rege Montan-Industrie in der Entwickelung begriffen. In den übrigen Kolonien werde sich bald ein erheblicher Import zeigen. Die Engländer seien praktische Leute. Aus Schützenfestlaune hielten sie nicht an ihren Kolonien fest, sondern weil sie ihre Baumwolle dort verkauften. Wenn der Vorredner sage, nur große Handlungshäuser hätten einen Vortheil von den Kolonien, so wünsche er, daß wir recht viele Millionäre in's Land bekommen, denn das komme mit der Gesammtheit zu Gute. Wenn man Kolonialpolitik treibe, so brauche man Geld; wolle man dasselbe nicht bewilligen, so solle man es ohne Umschweife sagen. Die Schwierigkeiten mit England wegen unserer Kolonien sind auf dem Wege befriedigender Lösung. (Beifall.) In der Hoffnung, der Reichstag werde ein Hort der deutschen Einheit werden, sei er enttäuscht worden. Den Parteigeist klage er vor Gott und der Geschichte an, der die mit Blut und Eisen errungene deutsche Einheit gefährde. (Beifall rechts und auf den Tribünen, Zischen links). Der Präsident droht, wenn sich die Beifallsäußerungen auf der Tribüne wiederholten sollten, die Tribünen räumen zu lassen. Abg. Windthorst polemisirt scharf gegen den Reichskanzler, der den Kulturkampf geschaffen habe. Der Friede in Deutschland werde nicht früher wiederkehren als bis der Kulturkampf beseitigt sei. Generalpostmeister Stephan und der Welfe Langwerth von Simmern sprechen für die Vorlage. Morgen findet Weiterberathung statt.

Berlin. Bei der Konkurrenz für Errichtung des Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig erhielten den ersten Preis Architekt Ludwig Hoffmann aus Darmstadt und Peter Dybwad aus Berlin. Den zweiten Preis erhielten H. Lende (Straßburg) und die Architekten Eisenlohr und Weigle (Stuttgart), den dritten Preis die Architekten E. Vischer und Dunker (Basel) und die Architekten E. Geise und P. Weidner (Dresden).

London. Der heutige Kabinetsrath dauerte 2½ Stunden und beschäftigte sich ausschließlich mit der afghanischen Frage. Die Rüstungen in Indien, welche durch die Möglichkeit eines Krieges mit Rußland nothwendig gemacht werden, bildeten den hauptsächlichsten Gegenstand der Erörterungen. Die Regierung hat neue, friedliche Versicherungen seitens der russischen Regierung erhalten. Die Admiralität bereitet noch 6 Transportdampfer für eventuelle Fälle vor.

London. Unterhaus. Bei der Debatte über die Nachtragskredite für den diplomatischen Dienst erklärte Gorst, England sollte kein Opfer scheuen, um die Sympathien Deutschlands zu gewinnen. Der Premier Gladstone sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Depesche des Reichskanzlers Fürsten Bismarck vom 5. Mai v. J. der Regierung nicht mitgetheilt worden sei. Sie hätte jedenfalls die freundschaftliche Aufmerksamkeit gefunden, die sie verdiene. Was Deutschland betreffe, so wünsche er (Gladstone) in seiner Zuneigung für dieses Land hinter Niemandem zurückzustehen; er könne sich aber der Behauptung Onslows nicht anschließen, daß es eitles Bemühen für England wäre, seine Stellung in Europa und den übrigen Theilen der Welt ohne Deutschlands Freundschaft zu behaupten. Er sei nicht bereit zu sagen, daß die Freundschaft irgend eines Landes für England nöthig sei oder nöthig gewesen sei (Beifall), aber abgesehen davon, wolle er erklären, daß er hinter Keinem in der Werthschätzung dieser Freundschaft zurückstehe (Beifall). Er glaube ein Schriftwechsel über die Kolonisationspläne Deutschlands würde nie stattgefunden haben, wenn Fürst Bismarck nicht wirklich geglaubt hätte, daß seine Depesche vom 5. Mai v. J. der englischen Regierung mitgetheilt worden sei. Was das Kolonisirungsprojekt Deutschland angehe, so gäbe es nur 2 Beschränkungen, erstens nämlich, daß Deutschland dem Völkerrechte in soweit entspreche, daß seine Kolonisirungen nicht einen nominellen und illusorischen Charakter hätten, sondern dauernde erfolgen, und zweitens, daß Deutschland den Gesetzen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit entspreche und die Kolonisirung mit der gehörigen Rücksicht auf die Rechte und Interessen der Eingeborenen geleitet werde. Ferner sei England verpflichtet, darauf zu sehen, daß vernünftigen Forderungen unserer Kolonien billige Gerechtigkeit gewährt werde. Was England angehe, dürfte es Deutschland bei dessen Kolonisationsprojekten nicht mit scheelem Auge begegnen. Man dürfe nicht die Besetzung des einen oder anderen Punktes in krämerhaftem Geiste besprechen, um mit scheelem Auge das zu betrachten, was nicht England zufiele. Er sei der Ansicht, daß kein schwererer Fehler seitens Englands gemacht werden könne, als solche Laune vorherrschen zu lassen. Werde Deutschland eine kolonisirende Macht, so rufe er ihm Gottes Segen für seine Bestrebungen zu, es werde Englands Bundesfreund und Genosse sein zum Segen der Menschheit. „Ich begrüße seinen Eintritt in diese Thätigkeit und werde es erfreulich finden, daß es unser Genosse in der Verbreitung des Lichtes und der Civilisation in weniger civilisirten Gegenden wird. Es wird bei diesem Werke unsere herzlichsten und besten Wünsche und jede Ermuthigung finden, die in unserer Macht steht." (Lebhafter Beifall.)

Berlin, 13. März. Schluß. Rente 81.82. Anleihe 109,90. Italiener 97,00. Staatsbahn 429,75. Lombarden 301,25. do. Prioritäten —. Egypter 356,00. Oest. Goldrente —. Spanier 61,25. Ottomanen 608,00. Bereigt.

London, 13. März. Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 97⅛. 1877er Russen 93. Italiener 95⅛. Lombarden 11⅜. Türken 17⅛. 4% fund. Amerik. 126⅛. 4% Ungar. Goldrente 79⅛. Oesterr. Goldrente 89. Preußische Consols 102⅛. Egypter 66⅛. Ottomankank 15⅛. Suez-Actien 82⅛. — Stimmung: fester. — Wetter: milder.

Stettin, 13. März. Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen fest, loco 154—165, pr. April-Mai 166,50, pr. Juni-Juli 172,50, pr. Sept.-October 180,00. Roggen fest, loco 134—139, pr. April-Mai 143,50, pr. Juni-Juli 145,00, pr. Sept.-Oct. 148,50. Rüböl unverändert, pr. April-Mai 49,50, pr. Sept.-Oct. 52. Spiritus ruhig, loco 41,70, pr. April-Mai 42,70, pr. Juni-Juli 44,10, pr August-September 45,80. Petroleum loco 8,65.

London, 13. März. Englischer Weizen 1 Sch. höher, fremder ruhig, ½—1 Sch. über Montagspreise, angekommener nicht vorhanden. Gerste, Mais fest, Mehl ehr theurer, russischer Hafer ¼—½ Sch. über Montagspreise. — Wetter: Milder.

Lokales und Sächsisches.

— Heute findet bei Ihren Kgl. Majestäten wieder ein größeres Diner statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind. Mittwoch wird das zweite diesjährige Hofconcert abgehalten.

— Der Schirrmeister I. Klasse auf dem Bahnhofe zu Zwickau, Heinrich Wünker, erhielt das Albrechtskreuz, der Waldwärter Julius Walde auf Langebrücker Forstrevier das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Zum Nachfolger des Wirkl. Geh. Rath v. Nostitz-Wallwitz auf dem Posten eines kgl. sächsischen Gesandten in Berlin ist, wie wir von guter Hand erfahren, Graf Richard von Könneritz ernannt worden. Derselbe, einem der ältesten und weitverzweigtesten sächsischen Adelsgeschlechter entstammend, ist ein naher Verwandter des Finanzministers. Bis vor einigen Jahren gehörte er dem sächsischen Staatsdienste als Gesandter am Hofe zu Brüssel an. Von dem belgischen Königshause ist er auch gegangen worden. Er führt den Titel eines Geheimraths. Nachdem er sich, seit Beschränkung der sächsischen Gesandtschaften vom direkten Staatsdienste zurückgezogen, wurde er kraft königlichen Vertrauens zum Mitgliede der ersten Kammer des sächsischen Landtages ernannt. Hier bekleidete er seit einigen Sessionen das Amt eines Schriftführers und war in mehreren Deputationen thätig. Als Besitzer des Rittergutes Lossa stehen ihm auch diejenigen Mittel zur Verfügung, die er zu einer entsprechenden Repräsentation des Königreichs Sachsen in der Reichshauptstadt bedarf. Da dies bei dem Geh. Rath v. Watzdorf nicht in gleichem Maße der Fall ist, so hat derselbe, wie wir hören, von vornherein auf den Berliner Posten verzichtet.

— Die Anträge der Reichstagsabgeordneten Ackermann, Biehl und Genossen, betr. verschiedene Abänderungen der Gewerbeordnung, finden in den Kreisen der Handwerker vielen Anklang. In Leipzig wird gegenwärtig mit größter Beschleunigung zur Unterstützung dieser Anträge eine Petition vorbereitet, welcher sämmtliche dortige Innungen — an Zahl etwa 30 — beitreten werden.

— Aus der vorgestrigen öffentlichen Stadtverordnetensitzung, in welcher Herr Vicevorsteher Oswald Matthäi den Vorsitz führte, ist nicht Vieles mitzutheilen. Vom diesjährigen Haushaltplan wurden die Voranschläge für die Straßenbesprengung und für die ältere Wasserleitung, die Brunnen- und Springbrunnen festgesetzt; die Straßenbesprengung erfordert demnach in diesem Jahre einen um 12,100 Mark niedrigeren Zuschuß als im Vorjahre, nämlich nur 54,900 Mark und die übrigen Positionen zusammen nur 40,746 Mark, 400 Mark weniger wie im Vorjahre. Ferner wurde noch Zustimmung erklärt zur Errichtung eines Aushilfsschulgebäudes auf dem Areal der III. Bürgerschule an der Seminarstraße und zur Herstellung eines Zeichensaales in dem alten Schulgebäude der städtischen höheren Töchterschule und für ersteren Bau 62,800 Mark, für letzteren 850 Mark, endlich auch die Einrichtungs- und Unterhaltungskosten für die im östlichen und westlichen Theile der Leipziger Vorstadt zu errichtenden zwei Volksbibliotheken bewilligt.

— Die Provinzial- und Localcomités zur Beschaffung einer Ehrengabe für den Fürsten v. Bismarck werden vom Vorsitzenden des Centralcomités für die Bismarckehrengabe, Herzog v. Ratibor, angelegentlichst ersucht, schleunigst den ungefähren Ertrag der veranstalteten Sammlungen nach Berlin anzugeben, diese selbst aber, sofern es noch nicht geschehen sein sollte, spätestens bis zum 21. d. M. an den Schatzmeister des Comités, den Seehandlungspräsidenten Rötger, daselbst gelangen zu lassen.

— Dieser Tage weilte der russische Botschafter in Wien, Fürst Lobanow, in Dresden; er war nach Petersburg befohlen worden, konferirte zuvor aber noch mit dem hiesigen russischen Gesandten v. Mengden.

Elektr. Anstalt von A. P. R. Schmidt, Steinstrasse Nr. 20, II. Behandlung von Gicht-, rheumatisch und Nerven-Kranken.